

die geistige Welt. Suchen wir uns daher nicht nur als eine Lehre, sondern als eine Sprache Geisteswissenschaft anzueignen, und warten wir dann, bis wir in dieser Sprache die Fragen finden, die wir an den Christus stellen dürfen. Dann wird er auch antworten.

II Vortrag.

Die Metamorphose der Seelenkräfte.

13. III 1917.

Man könnte die Situation des heutigen Menschen dadurch bezeichnen, dass man sagt: seine Seele ist eigentlich im allgemeinen ganz nah der geistigen Welt. Aber die Vorstellungen und namentlich die Empfindungen, die aus der materialistischen Weltanschauung und -Gesinnung kommen, sie haben gewoben einen Schleier vor dasjenige, das im Grunde genommen ganz nahe vor der menschlichen Seele heute steht. Der Geist, der im Innern erlebt werden soll, der schreit nicht - wie das von aussen Kommende gewissermassen an das Auffassungsvermögen herausschreit -; der lässt auf sich warten, und man kommt ihm nahe, wenn man versucht, sich vorzubereiten auf dieses Nahekommen. Kann man den Dingen der Aussenwelt gegenüber sagen: sie kommen heran, sie sprechen zu uns, so kann man ein ähnliches Wort nicht anwenden auf die Art und Weise, wie der Geist, die geistige Welt an uns herankommt. In der für die physische Welt geprägten Sprache ist es schwierig Worte zu finden, die ein genaues Bild dessen sind, was in der geistigen Welt vor der Seele steht. Man möchte sagen, das Geistige wird erlebt, indem man in dem Augenblick dieses Erlebens das Gefühl hat: man **v e r d a n k t** sich ihm, - man verdankt sich der geistigen Welt. Den über uns sich erhebenden Reichen der Angeli, Archangeli usw. gegenüber fühlt man sich wie von ihnen erhalten und fortwährend im Grunde ins Leben gerufen. Man sagt sich: das eigene Leben, der eigene Seeleninhalt fliesst aus den willensvollen Gedanken der Wesen dieser Reiche hernieder und bildet uns fortwährend. Wenn die beiden Empfindungen gleich lebendig in der Seele stehen: "die äusseren sinnlichen Dinge wirken auf uns" und "was im Mittelpunkt unseres Wesens lebt, wird den höheren Hierarchien verdankt", dann ist die Seele in jenem Gleichgewicht, wo sie fortwährend wahrnehmen kann in der rechten Weise das Zusammenwirken des Geistigen und Physischen, das ja fortwährend stattfindet.

In der Urzeit ihrer Entwicklung hatten die Menschen nicht nur die beiden Zustände des Wachens und Schlafens und dazwischen ein chaotisches Träumen, sondern

Die Nähe u. das Verschleiern des Geistes.
"Man verdankt sich ihm"

Das Verstehen der Sprache der Toten der Geisteswissenschaft mit Hilfe

sie hatten einen die Wirklichkeit vermittelnden dritten Zustand, ein Auffassen in Bildern, welche entsprachen einer geistigen Wirklichkeit. Der Mensch wäre nicht frei geworden, wenn ihm dieser Zustand verblieben wäre. Damals nun war die Unsterblichkeit und ein Zusammenleben mit den aus dem physischen Dasein hinweggegangenen Seelen etwas Selbstverständliches. Man erlebte die sogenannten Toten einfach. Diese aber fanden die Möglichkeit **l e i c h t e r** als in der Gegenwart, durch die Menschen hier auf der Erde mitzuwirken bei den Erdengeschehnissen. In den Willensimpulsen der Lebenden, in dem, was die Menschen sich vornahmen und taten, wirkten die Toten mit. Durch den Materialismus ist dies in viel geringerem Maße möglich geworden, zu dem Zusammenhange mit den Toten muss die Menschheit aber wieder zurückkehren. Die Sprache der Toten zu verstehen, wird aber nur möglich sein mit Hilfe der Geisteswissenschaft, deren Sprache diejenige ist, in der man sich mit den Toten verständigen kann. Geisteswissenschaft darf aber nicht abstraktes Wissen bleiben. Soll das Geistige wirkliches Leben werden, so dass es uns in Zusammenhang bringen kann mit der universellen geistigen Welt, so muss es gewissermassen in unserer Seele dem nachgebildet werden, was die Gesetze des Lebens sind in der ja auch aus dem Geiste heraus gebildeten, aber erstarrten physischen Welt. Das Leben nun lebt in Wiederholung des Gleichen, und der Mensch kann nicht sagen, er wolle heute nicht essen, weil er gestern schon gegessen habe. Das Heil der geistigen Entwicklung des Menschen hängt davon ab, dass er sich dazu bequemt, das Geistige nicht bloss in dem Sinne zu nehmen, - "oh, das kenne ich schon, damit habe ich mich schon beschäftigt", - sondern es im Lebenssinne zu nehmen, - was immer verknüpft ist mit Wiederholungen, mit einem Hintreten derselben Wirkung an dieselbe Stelle. Ein bedeutungsvoller Augenblick für den Verkehr mit der geistigen Welt ist derjenige des Einschlafens und der des Aufwachens. Der des Einschlafens wird für die meisten Menschen weniger fruchtbar sein, weil man im Anfang der geistigen Entwicklung eben - hinterher eingeschlafen ist und damit das Bewusstsein so herabgetrübt ist, dass man das Geistige nicht wahrnimmt. Aber wenn wir versuchen Aufmerksamkeit auf den Augenblick des Übergehens vom Schlafen zum Wachen zu wenden und ihn nicht einfach zu übersuchen, so kann dies sehr fruchtbar werden. Das einfache Volk sagt: "Wenn man aufwacht, soll man nicht gleich ins Licht schauen" - , also nicht gleich von süssen einen brutalen Eindruck haben, sondern etwas in diesem Zwischenzustand bleiben: Erwachtsein, aber noch nicht Eindrücke von der äusseren Welt bekommen. Dieses beobachtet, bleibt die Möglichkeit, gerade im Moment des Aufwachens zu sehen, wie die karmisch mit uns verbundenen Toten an uns herankommen. In diesem Augenblick können wir sie am besten wahrnehmen, und zwar nicht nur das, was auch in der Zeit

Das Geheimnis der Wiederholung des Gleichen im Leben

Im Aufwachen können wir die mit uns karmisch verbundenen Toten erleben.

*Geistesgegenwart in Festhalten
geistiger Erlebnisse*

ausser diesem Augenblick zwischen den Toten und uns vorgeht. Denn die Wahrnehmung der geistigen Welt ist nicht in gleicher Weise an die Zeit gebunden wie die Wahrnehmung der physischen Welt. Ein Augenblick des Wahrnehmens kann uns aus der geistigen Welt etwas über einen weiten Zeitraum sich Erstreckendes eben ganz momentan enthüllen. Die Schwierigkeit liegt darin, Geistesgegenwart genug zu haben, um im Moment aufzufassen, was über weitere Zeiträume ausgedehnt ist. Würde der Moment nicht bereits in *status nascendi* vorübergehen und die Sache im Entstehen vergessen werden, so würden sehr viele Menschen schon die Eindrücke der geistigen Welt empfangen.

*Bestimmte Momente
geistiger Offenbarung*

Aber auch in anderen Lebensmomenten ist die Möglichkeit da, dass die geistige Welt in uns eindringt. Jedesmal, wenn wir einen Gedanken so entwickeln, dass der Gedanke *s u s u n s* entspringt; im Moment, wo wir innerlich eine Initiative ergreifen, wo wir vor Entscheidungen gestellt sind, sei es dass wir auch in den kleinsten Dingen uns entschliessen müssen, - da ist wieder der günstige Zeitpunkt da, dass namentlich die karmisch mit uns verbundenen Toten in unsere Bewusstseinsphase hereinkommen. Für den, der solche Dinge durchschaut, erscheint es ausserordentlich klar zu sein, dass solche, vielleicht äusserlich unwichtige, innerlich ausserordentlich wichtige Ereignisse, die da eintreten, tief karmisch bedingt sind. Z.B. kann sich folgender Fall ergeben: ein Mensch sitzt in seinem Zimmer und irgend ein unerwarteter Knall ereignet sich. Er erschrickt und kann danach einen Moment des Besinnens haben, der ihm zeigt: während dieses Erschreckens ist ihm aus der geistigen Welt Wichtiges geoffenbart worden. Meistens achtet der Mensch nicht darauf, weil er sich nur mit dem Erschrecken beschäftigt und denkt, wie er erschrocken ist. Daher ist es so wichtig, sich seelisches Gleichgewicht zu erwerben. - In Wahrheit ist es schon so, wie der Mensch auch in der Urzeit angenommen hat, dass er nicht so verloren, gewissermassen wie ein Welteremit auf Erden herumgeht, - wie jetzt geglaubt wird. Vielmehr ist er ein Glied in dem ganzen grossen kosmischen Zusammenhang, wie ein Finger ein Glied ist an unserem Organismus. Ein gewöhnliches wissenschaftliches Nachdenken könnte dies schon lehren, und es lässt sich folgende Rechnung machen:

Der Frühlingspunkt der Sonne, ihr Aufgangspunkt am 21. März, rückt jedes Jahr weiter, und während die Sonne vor dem 15. Jahrhundert im Widder aufging, geht sie jetzt in den Fischen auf. Die Astronomie hat beibehalten "im Widder" zu sagen, aber das stimmt nicht mehr mit der Wirklichkeit. Der Aufgangspunkt wandelt also allmählich durch den ganzen Tierkreis, und das dauert im ganzen etwa 25.920 Jahre. Plato hat diese

Das platonische
Weltjahr u. das menschliche
Leben

25.920 Jahre ein Weltjahr genannt. Nun hat durchschnittlich der normale Mensch 18 Atemzüge in der Minute, das sind 1080 Atemzüge in der Stunde und 25.920 in einem Tage. Dieselbe Zahl regiert also den menschlichen Tag mit Bezug auf seine Atemzüge wie das grosse Weltjahr. Der Mensch lebt durchschnittlich 70 bis 71 Jahre, das sind 25.567 Tage - bei 70 Jahren - oder 25.932 Tage bei 71 Jahren. Zwischen 70 und 71 Jahren liegt also der Zeitpunkt, wo das menschliche Leben genau 25.920 Tage umfasst, - das sogenannte Patriarchenalter. Ein menschlicher Lebenslauf verhält sich zum platonischen Weltjahr wie ein Tag des Menschen zu dem seinen.

So wie wir beim Atemzug, die Luft aus- und einatmen; so gehen, indem wir aufwachen und einschlafen, Astralleib und Ich in den Ätherleib und physischen Leib hinein und heraus. Indem die Erde Tag und Nacht erlebt, atmet sie, und ihr Atemprozess trägt unser Schlafen und Wachen auf seinen Flügeln. Das ist der Atemprozess eines grösseren Wesens. Nun der Atmungsprozess der Sonne, die da herumgeht. So wie die Erde einen Tag zubringt mit dem Herauslassen und Hereinholen des Ich und Astralleibs in den Menschen, so bringt die Sonne das grosse, aber geistig der Sonne entsprechende Wesen uns Menschen hervor; denn 70 bis 71 Jahre sind ja ein Tag des Sonnenjahrs, des grossen platonischen Jahres. Unser gesamtes Menschenleben ist eine Aus- und Einatmung dieses grossen Wesens, dem das platonische Jahr zugeteilt ist. - Wir haben einen kleinen Atem in einer achtzehntel Minute, der unser Leben regelt; - wir stehen im Leben der Erde drinnen, deren Atemzug Tag und Nacht umfasst; - und wir sind selber hineingeatmet von dem grossen Wesen, dem der Sonnenlauf entspricht als sein Leben, und unser Leben ist ein Atemzug dieses grossen Wesens.

Man kann zwar die geistige Welt ableugnen, und sich über ihre Existenz hinwegtäuschen, aber ertöten kann man die Kräfte in der Seele nicht, die fähig und geeignet sind, den Menschen mit der geistigen Welt in Verbindung zu bringen. Kräfte, die da sind, wirken auch, wenn man sie ableugnet. Sie können zwar in bezug auf ihre ureigene Wirksamkeit unterdrückt werden, verwandeln sich dann aber in andere Kräfte. Wenn man die Kräfte, die nach dem Spirituellen gehen, nicht verwendet, um Verständnis zu suchen des Spirituellen, dann verwandeln sie sich in Illusionskraft im menschlichen Leben. Dann wirken sie so, dass der Mensch sich im gewöhnlichen Leben allen möglichen Illusionen hingibt, - Illusionen in bezug auf die äussere Welt. Diese Illusionsfähigkeit, dies Phantasieren, obwohl die Menschen die Phantasie nicht lieben, gibt gerade den Lebensauffassungen und -gesinnungen der materialistisch gestimmten Leute zuweilen was Kindliches, - um nicht zu sagen Kindisches. Da verlieren die Menschen dann die Fähigkeit,

Illusionismus als
Folge des Ignorierens
der geistigen Welt

zutreffende Begriffe über die äussere physische Wirklichkeit und ihren Gang zu haben.

III. Vortrag.

Die Menschenseele und das Universum.

20. II 1917.

Unser physischer Leib und unser Ätherleib in ihrer wahren Wesenheit, nicht wie wir sie als Menschen zunächst kennen, sind Bilder der Götter, die sich ausleben, indem sie so wie wir Menschen unsere Handlungen hervorbringen, hervorbringen unseren physischen Leib und unseren Ätherleib und diese beiden zur Entwicklung bringen. Der innere Mensch ist so, dass ihm näher liegen astralischer Leib und Ich. Dieses Ich und der Astralleib sollen durch die Erfahrungen, durch Erlebnisse, Prüfungen, Schicksalswendungen, die sie durchmachen durch den physischen und ätherischen Leib, allmählich aufsteigen zu den Entwicklungsstufen, die wir auch schon kennen gelernt haben.

Dass wir der Mikrokosmos, die kleine Welt sind, die herausgestaltet, herausgeoffenbart ist aus dem Makrokosmos, können uns besonders deutlich zeigen drei Begegnungen der Menschenseele mit den Wesen des Universums.

Während der Weiterentwicklung der Erde zu einem Jupiter-, Venus- und Vulkan-Planetenzustand wird auch der Mensch von Stufe zu Stufe aufsteigen. Zu seinem Ich wird sich hinzuentwickeln eine höhere Wesenheit, die sich in ihm offenbaren wird während der Jupiter-Entwicklung: des Geistselbst. Der Lebensgeist wird sich offenbaren im Menschen während der Venus-Zeit, der eigentliche Geist-Mensch während der Vulkanzeit. Aber diese Drei, die uns gewissermassen erwarten in unserer Zukunftsentwicklung, stehen heute schon in einer gewissen Beziehung zu uns, wenn sie auch noch gar nicht entwickelt sind. Sie liegen beschlossen im Schoosse der göttlichgeistigen Wesenheiten und werden uns herausgespendet aus diesen höheren Hierarchien. Statt zu sagen, dass wir "In Beziehung zur Hierarchie der Angeloi stehen", bzw. "der Archangeloi", können wir einfach sagen: wir stehen in Beziehung zum Geistselbst, bzw. zum Lebensgeist, die in Zukunft kommen sollen. Wir tragen Letztere als Keime in uns, und zwar nicht nur so abstrakt, sondern ganz konkret, denn wir haben mit diesen höheren Gliedern unserer Wesenheit wirkliche Begegnungen. Wir müssen von Zeit zu Zeit dem Geistselbst oder einem uns

*Phys. Leib u. Ätherleib
des Menschen als Bilder
der Götter.*

*Offenbarung des Geistselbst
selbst auf der Jupitererde
des Lebensgeistes auf
der Venuserde
des Geist-Menschen
auf der Vulkanerde*